Andreas Giersberg

Historisches Friesdorf

Alte Ansichten eines Bonner Ortsteils

FRIESDORF VERLAG

Andreas H. Giersberg · 2026



Inhalt

Vorwort 5

Friesdorf · Geschichte und Entwicklung 6

Bildteil

Ortspanorama 10
Vom Annaberger Schloss bis zur B 9 30
Im Bachele · Klufterstraße · Frankengraben 50
Das Turmhaus 64
Der Klufterhof 74
Die Arndtruhe 84
Der »Waasem« (heute Klufterplatz) 96
Die St. Servatius Kirche 102
Das Hochkreuz 112
Friesdorfer Gastwirtschaften 116

Quellen und Literatur 126

Danksagung 127

FRIESDORF VERLAG

Vorwort

Dieser Bildband bietet eine umfassende Sammlung von Rückblicken in vergangene Zeiten, die ich hier allen interessierten Leserinnen und Lesern zugänglich mache. Die Vorlagen – meist Fotografien und Ansichtskarten – wurden in hoher Qualität aufbereitet und gedruckt, so dass Details und Besonderheiten auf den Abbildungen gut erkennbar sind.

Er zeigt die Geschichte und das Aussehen von Friesdorf, einem Ortsteil, der über Jahrhunderte von Handwerkern und Tagelöhnern geprägt war. Ich möchte Sie zu historischen Orten wie dem Turmhaus, dem Klufterhof und der St. Servatius Kirche führen. Entdecken Sie das ehemalige Annaberger Schloss, besuchen Sie den früheren »Waasem«, heute Klufterplatz, und spazieren Sie durch Straßen wie Im Bachele, der Klufterstraße und den Frankengraben. Auch das Hochkreuz, die einst so berühmte und im Zweiten Weltkrieg zerstörte Arndtruhe und die Friesdorfer Gastwirtschaften sind dabei.

Friesdorf war immer schon ein lebendiger Ort mit vielen Vereinen. Nach der Arbeit pflegten die Bewohner das Vereinsleben, oft in den zahlreichen Gastwirtschaften. Diese Zusammenkünfte zeigen den starken Gemeinschaftssinn, der das Dorf prägte.

Die Grundlage dieses Buches ist das umfangreiche Privatarchiv meines 1985 verstorbenen Vaters, das er mit großem Interesse für die Friesdorfer Geschichte seit den 1950er Jahren kontinuierlich aufgebaut hat. Als Heimatforscher hielt er öffentliche Diavorträge über unseren Ortsteil, an denen ich als 15-Jähriger teilnahm. Er organisierte Ausstellungen, war Mitglied im Bad Godesberger Heimatverein und veröffentlichte eine Vielzahl Artikel über seinen Heimatort Friesdorf. Doch nach seinem Tod blieb das Archiv lange unberührt. Erst während der Corona-Jahre fand ich genügend Zeit, das väterliche Archiv neu zu ordnen, zu digitalisieren und durch neue Bildfunde zu erweitern. Seitdem führe ich die heimatkundliche Arbeit meines Vaters fort, um das Wissen über die Geschichte Friesdorfs auch für die Zukunft zu bewahren und der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen.

Der jetzt vorliegende Bildband enthält interessante Bilder und Informationen nicht nur für alteingesessene Friesdorfer sondern auch für Zugezogene, die sich für die Geschichte des Ortsteils interessieren. Ich hoffe, Ihnen damit die Historie Friesdorfs näher zu bringen, Erinnerungen zu wecken und das Interesse an diesem Ortsteil zu fördern.

Ich lade Sie ein, mit mir auf eine Reise durch die Zeit zu gehen und die historischen Schätze von Friesdorf zu entdecken.

Ihr

Andreas Giersberg

FRIESDORF VERLAG
Andreas H. Giersberg 2026

Leseprobe · Friesdorf-Verlag · friesdorf-verlag.de

Friesdorf Geschichte und Entwicklung

Friesdorf, der zum Stadtbezirk Bad Godesberg gehörender Ortsteil von Bonn, hat eine lange Geschichte, die bis in die Römerzeit zurückreicht. Wenden wir uns zunächst der Namensherkunft zu, so muss man konstatieren, dass die Entstehung des Ortsnamens weiterhin umstritten und Gegenstand von Diskussionen ist. In den Bonner Urkunden des frühen Mittelalters findet man in den Urkunden für die Jahre 819–841 eine erste Erwähnung des Ortes als *Fristorp*. In karolingischen Urkunden taucht er als *Frithegestorp* und *Fritigiso villa* auf, 1142 als *Fridechesthorp* und 1199 als *Vridhersdorf*. Im Laufe der folgenden Jahrhunderte wandelt der Name sich von *Vrizdorp* (1292) über *Vriesdorf* (1407) zu *Friesdorf* (1550). Aber woher kommt der Name? Im 19. Jahrhundert notierte der sich heimatkundlich betätigende Friesdorfer Pfarrer Heinrich Merck in seinen Schriften, der Name stamme von einem römischen Kriegsobersten namens *Frisius*. Der Althistoriker Christian Maaßen hingegen war der Auffassung, der Name sei eine Umdeutung von *Friedrichsdorf*. Selbst Alfred Wiedemann, der Godesberger Heimatforscher und Professor für Ägyptologie glaubte zunächst an eine Reminiszenz an die Friesen, bevor er zur Erkenntnis kam, der Ortsname gehe auf einen fränkischen Personennamen zurück. Der bedeutende rheinischen Namensforscher Heinrich Dittmaier führte in den 1960er Jahren dann den Namen *Fridugis* als Etymon in die Diskussion ein. Mittlerweile glaubt die heimatkundliche Forschung wohl mehrheitlich, dass dem Toponym *Friesdorf* der fränkische Personenname *Fritigiso* zugrunde liegt, zumal auf *~giso* endende Namensformen in Bonn häufiger auftreten.

Greifbarer sind archäologische Funde, die eine römische *Villa rustica* in der Region zutage gefördert haben, die als landwirtschaftlicher Gutshof diente und den ortsansässigen Römern eine komfortable und funktionale Unterkunft bot. In den letzten Jahren wurden weitere Teile dieser *Villa rustica* entdeckt, darunter kunstvolle Mosaikfußböden, eindrucksvolle Wandmalereien und verschiedene Alltagsgegenstände, die die Bedeutung unseres Ortsgebiets in der Antike belegen und unser Verständnis der römischen Kultur in der Region vertiefen.

Ein frühes Zeugnis religiöser Kunst stellt das gotische Hochkreuz dar, sowohl das älteste als auch das kunsthistorisch bedeutendste Wegekreuz der Region. Stilistisch der Kölner Dombauhütte zuzuordnen, ist es in der Mitte des 14. Jahrhunderts am Schnittpunkt der heutigen B 9, Kennedyallee und Hochkreuzallee in der Gemarkung Friesdorf errichtet worden. Seine erste urkundliche Erwähnung liegt im Jahre 1445. Im Zuge des Ausbaus der alten Bad Godesberger Landstraße zur Bundesstraße 9 musste das Monument 1957 um etwa 50 m in südliche Richtung versetzt werden. Durch den stark zugenommenen Autoverkehr und die damit verbundene Luftverschmutzung in Verbindung mit den Erschütterungen durch vorbeifahrende Bah-

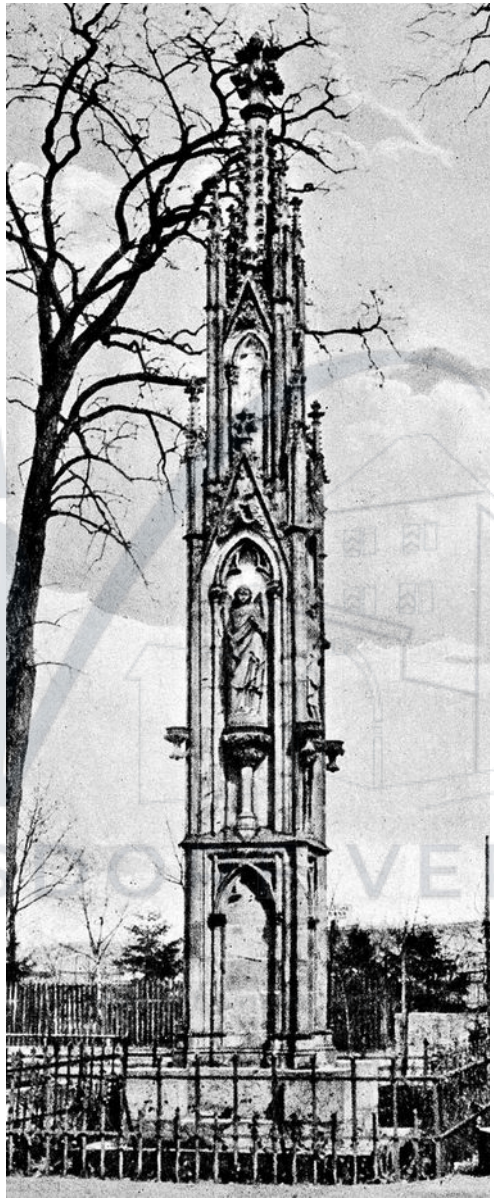
FRIESDORF VERLAG

Leseprobe · Friesdorf-Verlag · friesdorf-verlag.de

nen und LKW nahmen die Schäden am Hochkreuz im Laufe der nächsten 20 Jahre derart zu, dass die Stadt Bonn sich 1979 dazu entschloss, das originale Monument in den Skulpturenhof des Rheinischen Landesmuseums zu translozieren und am ursprünglichen Ort durch eine originalgetreue Kopie zu ersetzen.

Im Mittelalter entwickelte sich Friesdorf zu einem stark landwirtschaftlich geprägten Dorf. Die Bewohner lebten hauptsächlich von Ackerbau und Viehzucht, was durch die fruchtbaren Böden und die Nähe zum Rhein begünstigt wurde. Diese natürlichen Vorteile machten den Ort attraktiv für Siedler und trugen zur wirtschaftlichen Stabilität bei. Handelswege verbanden Friesdorf mit den benachbarten Gemeinden und förderten den wirtschaftlichen Austausch, was das Wachstum und die Entwicklung des Dorfes unterstützte.

Ein wichtiger früher Bestandteil der Ortsgeschichte ist der Klufterhof, dessen Ursprünge auf eine Schenkung König Ottos I. aus dem Jahr 947 zurückgehen, wobei das heutige Gebäude im 17. Jahrhundert errichtet wurde. Als bedeutender Gutshof war der Klufterhof zugleich auch soziales und wirtschaftliches Zentrum der Dorfgemeinschaft. Ursprünglich gehörte der Hof zum Zisterzienserkloster Heisterbach und diente der Versorgung des Klosters. Nach der Säkularisierung im frühen 19. Jahrhundert ging der Klufterhof in privaten Besitz über. Heute steht er als ein lebendiges Zeugnis der landwirtschaftlichen Tradition Friesdorfs unter Denkmalschutz.



Das Turmhaus, dessen Bau in das 12. Jahrhundert datiert wird, ist eines der ältesten profanen Wohnhäuser im Rheinland und ein herausragendes Beispiel der historischen Bausubstanz in der Region. Mit seinen bis zu 2 Meter dicken Basaltmauern war dieser Wohnturm ursprünglich vermutlich Sitz und Hofgut der Ritter von Friesdorf und spiegelt damit den Lebensstil des Friesdorfer Adels wieder, der hier ortsansässig war. Die jahrhundertelange kontinuierliche Bewohnung macht das historische Bauwerk zu einem lebendigen Geschichtsdokument, dass die Veränderungen und Entwicklungen der Region über diesen langen Zeitraum hinweg widerspiegelt.

Im 19. Jahrhundert ließ die Industriellenfamilie Pfeifer das prächtige Annaberger Schloss errichten. Als Lustschloss konzipiert, diente es als Sommerresi-

Leseprobe · Friesdorf-Verlag · friesdorf-verlag.de

Ortspanorama



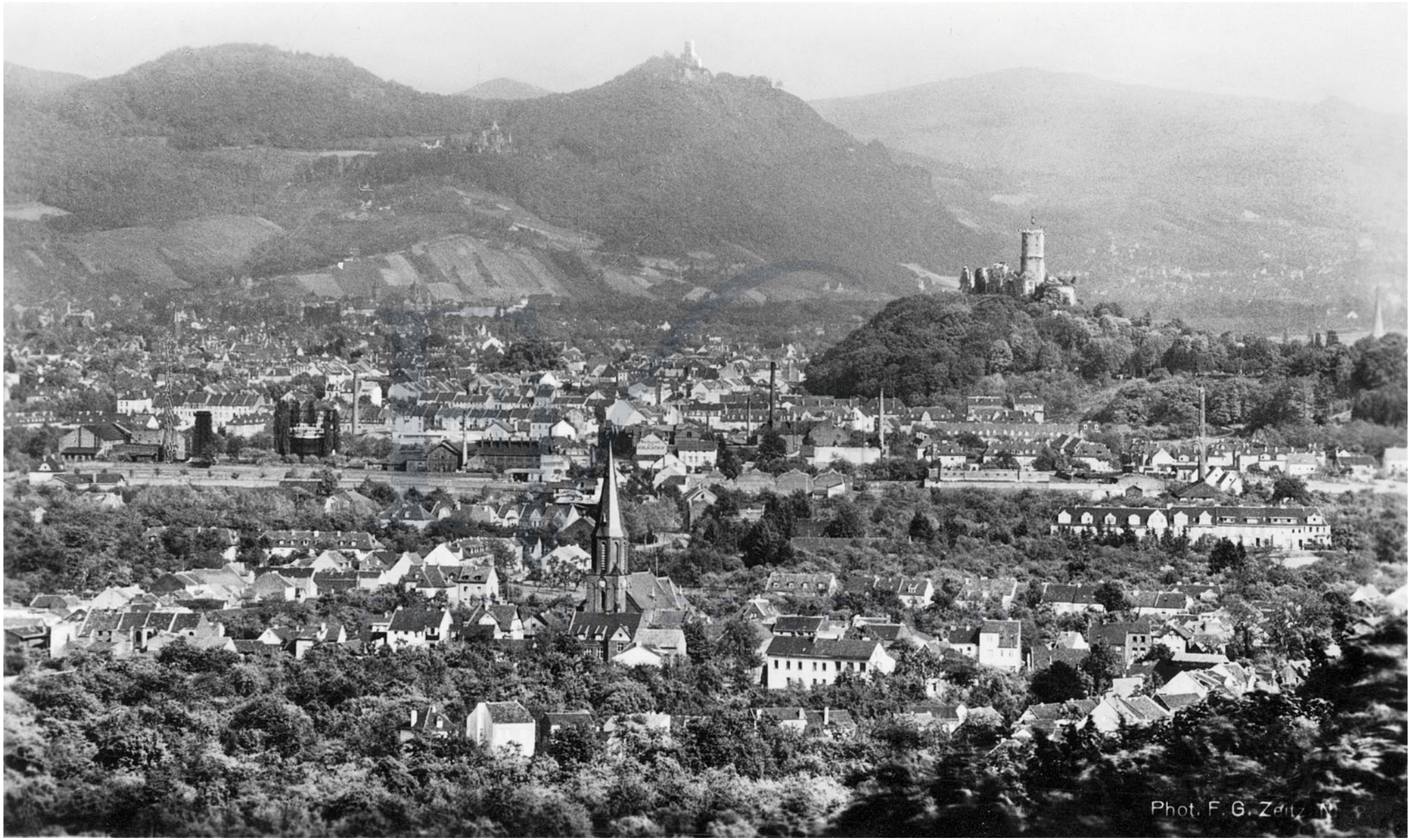
Panoramaaufnahme der Annaberger Straße in Richtung Kottenforst, aufgenommen auf Höhe des heutigen Hauses Nr. 154 in südwestlicher Richtung. Links im Bild die St. Servatius Kirche, rechts daneben an der Ecke ist das alte Pfarrhaus mit seinem großen Portalgiebel gut zu sehen. Oben rechts im Wald ist in der Ferne das Annaberger Schloss noch schwach zu erkennen.
Lichtdruck: Wilhelm Bauer Verlag, um 1917.

Leseprobe · Friesdorf-Verlag · friesdorf-verlag.de



Blick aus südwestlicher Richtung über die St. Servatius Kirche hinweg zum Siebengebirge. Die im Bild von links nach rechts verlaufende Häuserzeile markiert die Annaberger Straße. Beachtenswerkt ist die nördlich gelegene große Freifläche, die heute vollständig bebaut ist.
Kupfertiefdruck. um 1910.

Leseprobe · Friesdorf-Verlag · friesdorf-verlag.de



Panorama von Godesberg und Friesdorf mit der Godesburg und dem Siebengebirge im Hintergrund, aufgenommen in südöstlicher Richtung vom Kottenforst. Im Bildhintergrund sind der Drachenfels und die Drachenburg zu erkennen, rechts die Godesburg. In der Bildmitte ragt die St. Servatius Kirche aus dem Häusermeer hervor. Links dahinter erkennt man das alte Gasometer und das Elektrizitätswerk der damals eigenständigen Stadt Bad Godesberg.
Echtphotokarte: Verlag F. G. Zeitz, 1930er Jahre.

Leseprobe · Friesdorf-Verlag · friesdorf-verlag.de

Das Turmhaus



Das auf das 12. Jahrhundert zurückgehende Turmhaus ist kunstgeschichtlich das wohl bedeutendste Gebäude Friesdorfs. Als heute eines der ältesten Wohnhäusern im Rheinland wurde der romanische Bau mit seinen bis zu 2 Meter dicken Basaltmauern ursprünglich vermutlich als Sitz der Ritter zu Friesdorf errichtet. Ende 1944 wurde das Turmhaus durch eine Luftmine schwer beschädigt und nach dem Krieg mit veränderter Dachform wieder aufgebaut. In der Bildmitte sind zwei Friesdorferinnen mit ihren sogenannten »Böschdöschern« zu erkennen, in denen die im Wald eingesammelten Gräser und Blätter, die als Viehstreu dienen sollten, zum besseren Transport eingebunden wurden. Fotografie um 1910.

Leseprobe · Friesdorf-Verlag · friesdorf-verlag.de



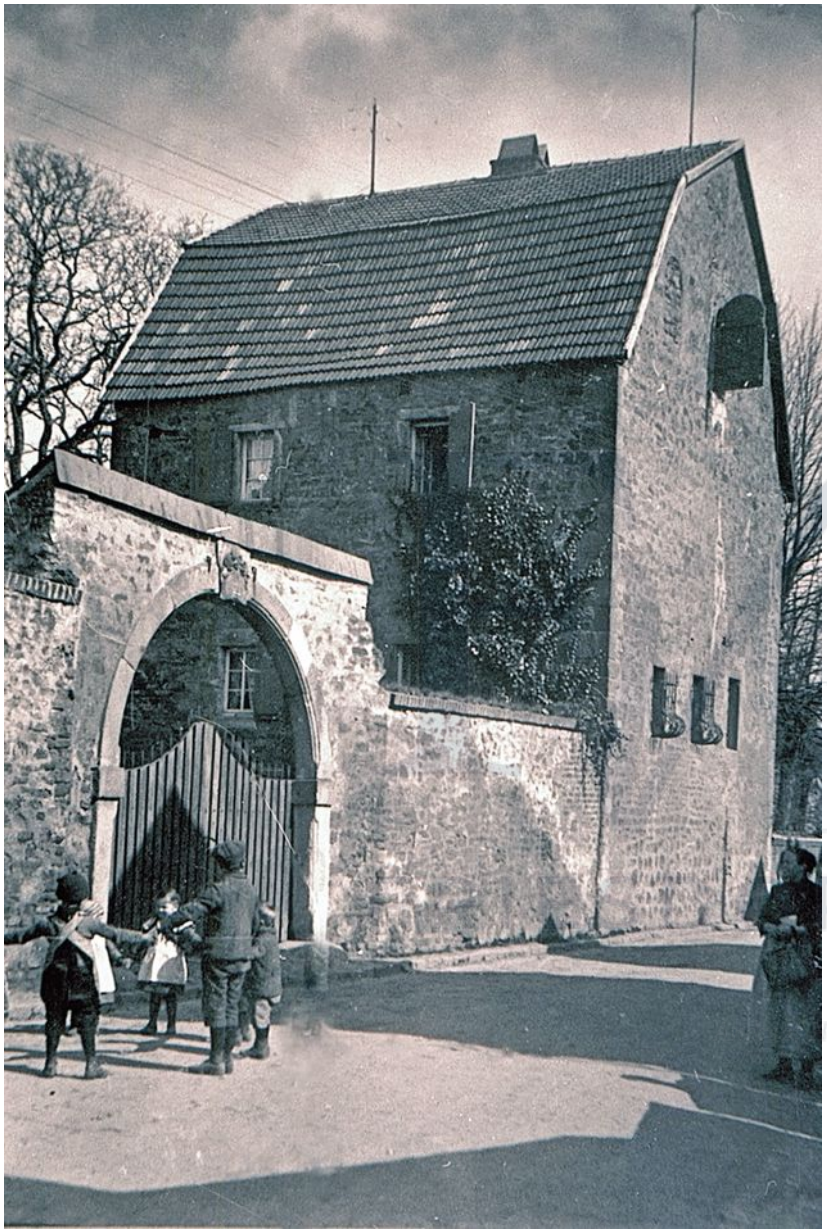
Dieselbe Straßenansicht im Winter: links das Turmhaus im Schnee, in der Mitte der Kirchturm der St. Servatius Kirche und auf der vereisten Straße ein Pferdefuhrwerk. Das Aussehen des Turmhauses – hier noch mit dem Mansarddach aus dem 19. Jahrhundert – wird sich im Laufe der Jahrzehnte, wie auf den folgenden Bildern zu sehen ist, häufiger ändern.
Fotografie um 1910.

Leseprobe · Friesdorf-Verlag · friesdorf-verlag.de



Das Turmhaus wechselte im Laufe der Jahrhunderte durch Verkauf, Heirat und Erbfolge mehrfach den Besitzer: 1783 Freiherr von Belderbusch, 1825 Freiherr Karl von Boeselager. Nachfolgend verfällt das Gebäude zunehmend, so dass ein Gutachten von 1859 den Abbruch empfiehlt. Dennoch entschließen sich die Erben zu einer Sanierung, bei der das steile Satteldach zu einem in dieser Zeit üblichen Manarddach ausgebaut wird. Nach seiner Kriegszerstörung wurde das Turmhaus 1947–1950 unter Mitwirkung des damaligen Provinzialkonservators in teilweise veränderter Form wieder errichtet, wobei das Dach diesmal in ein dem Originalzustand entsprechendes Zeltdach geändert wurde. Fotografie um 1900.

Leseprobe · Friesdorf-Verlag · friesdorf-verlag.de





Der große Rundbogen in der Umfassungsmauer des Turmhauses, durch den man von der Annaberger Straße aus zum rückwärtig gelegenen Hauseingang gelangt, wurde 1777 errichtet. 1940 wurde der Torbogen – vermutlich bei Rangierfahrten mit dem Panzer einer in Friesdorf stationierten Panzerkompanie – zerstört und 1953 mit der angrenzenden Mauer wieder aufgebaut. Leider ist die oberhalb des Torbogens angebrachte Wappenkartusche heutzutage aufgrund starker Umwelteinflüsse nicht mehr zu erkennen.
Beide Fotografien um 1930.

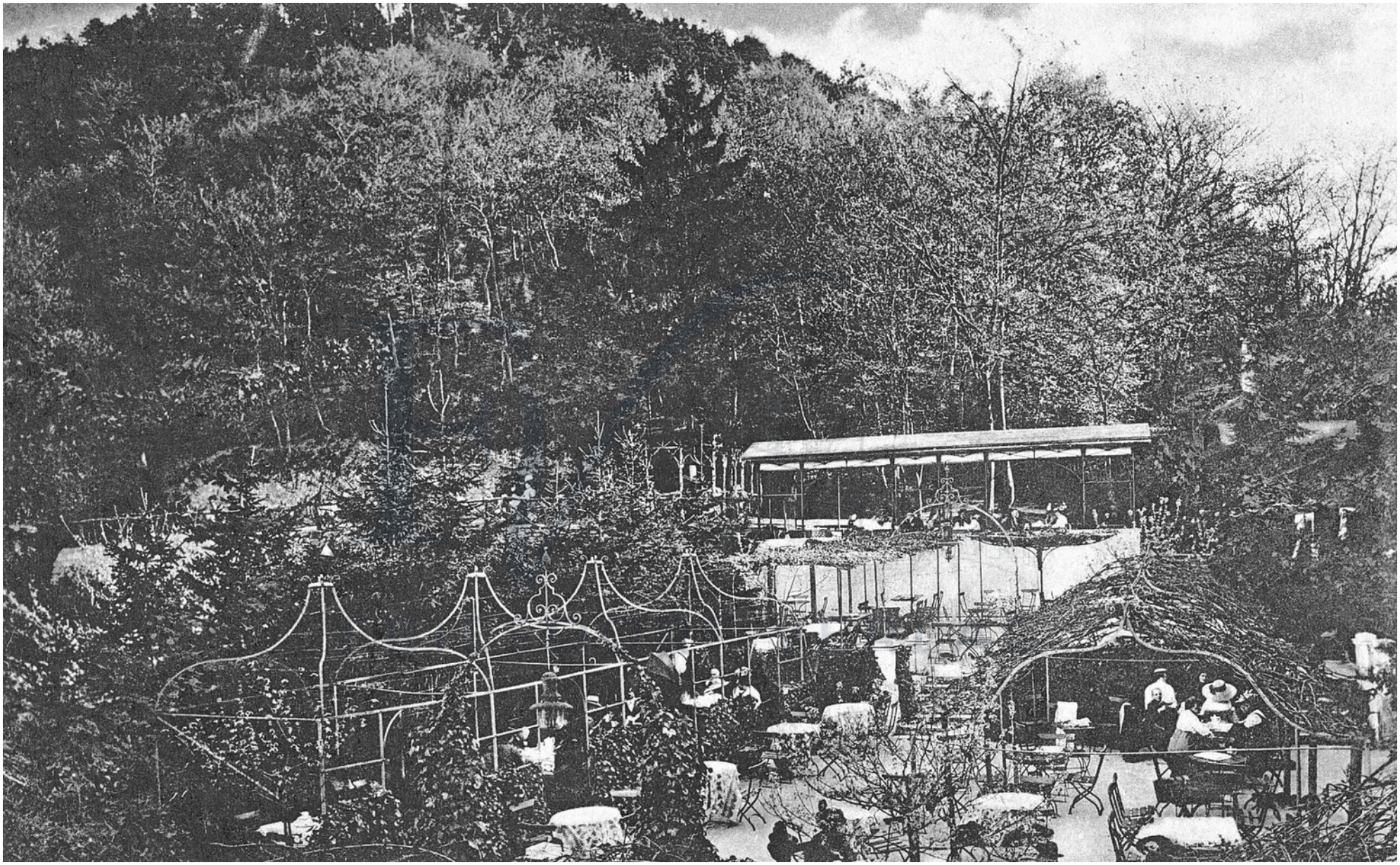
Leseprobe · Friesdorf-Verlag · friesdorf-verlag.de

Die Arndtruhe



Das idyllisch am Berghang des Klufterbachtals gelegene Hotel-Restaurant »Arndtruhe« ging zurück auf die von den Bierbrauer-Brüdern Nikolaus und Anton Wolter 1855 eröffnete Schankwirtschaft »An den Felsenkellern«, die von dem bedeutenden Bonner Professor Ernst Moritz Arndt seinerzeit wohl bevorzugt aufgesucht worden ist. Dessen besondere Vorliebe für Godesberg und Umgebung fand bereits zehn Jahre zuvor Ausdruck in seiner Veröffentlichung »Wanderungen aus und um Godesberg«. Die Wolter'sche Schenke ging später in andere Hände über, doch die Erinnerung an die häufigen Besuche Arndts blieb erhalten.
Lichtdruck: Verlag D. F. Voig, um 1929.

Leseprobe · Friesdorf-Verlag · friesdorf-verlag.de



Nach seiner Heirat mit der Enkelin des Bierbrauers Anton Wolter erwarb Josef Loevenich den »Felsenkeller« und baute Gastwirtschaft und Wohnhaus um 1900 zu einer großen Hotelgaststätte mit dem Namen »Hotel und Restaurant Waldschlößchen« aus. Auf den am Waldhang angelegten Terrassen richtete er einen großen Biergarten ein, der Wanderern und anderen Gästen eine Möglichkeit zur Einkehr bot (s. Abb. oben). Kupfertiefdruck: Verlag Gerhard Thiem, um 1910.

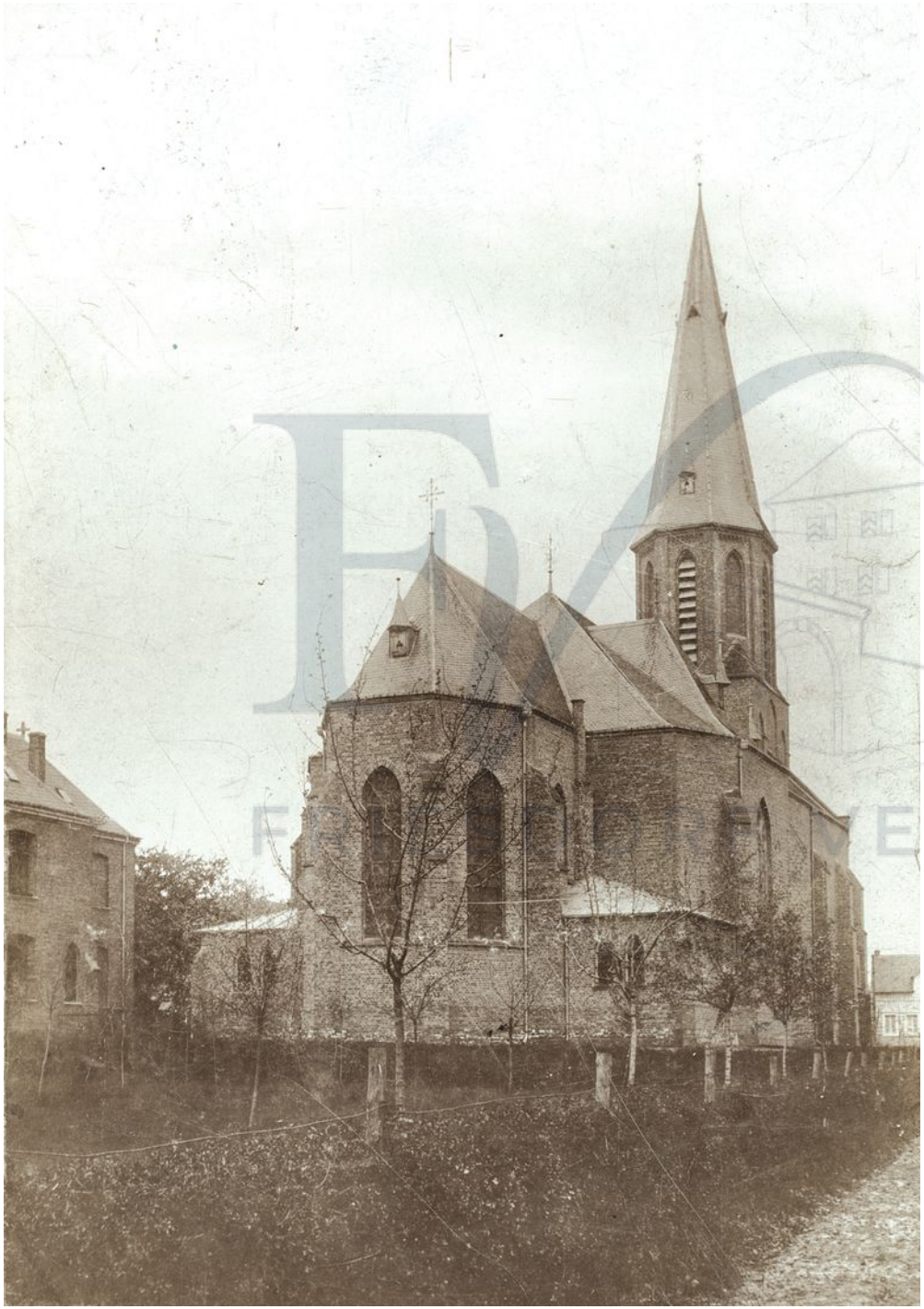
Leseprobe · Friesdorf-Verlag · friesdorf-verlag.de

Die St. Servatius Kirche



Nachdem die alte Kirche am Turmhaus zu klein und baufällig geworden war, initiierte der 1872 nach Friesdorf gekommene Pfarrer Augustin Altengarten den Bau der heutigen Kirche, für den Freiherr von Boeselager der Pfarrgemeinde ein größeres Grundstück an der Mittelstraße (heute Annaberger Straße) zur Verfügung stellte. Nach Fertigstellung des Kirchenbaus ging das seit der fränkischen Zeit bezeugte Servatius-Patrozinium auf die neue Kirche über.
Kupfertiefdruck: Verlag Joh. Schmitt, um 1930.

Leseprobe · Friesdorf-Verlag · friesdorf-verlag.de



Erbaut wurde die neue Kirche innerhalb von fünf Jahren vom Bonner Baumeister Anton Becker (1853–1899) als dreischiffige Backstein-Hallenkirche mit vorgelagertem Turm im damals sehr beliebten neugotischen Stil, womit sie in etwa der wenig später ebenfalls von Becker errichteten Muffendorfer Kirche Neu St. Martin entspricht. Die Grundsteinlegung erfolgte am 13. Mai 1886, die Benediktion am 13. Mai 1888 und die feierliche Konsekration der Kirche am 20. Juli 1891 durch Weihbischof Dr. Antonius Fischer.

Fotografie um 1900.

Leseprobe · Friesdorf-Verlag · friesdorf-verlag.de